

Unser Weg דרפנו



Gemeindeblatt der
Israelitischen Kultusgemeinde Bamberg

Körperschaft des öffentlichen Rechts



11. Jahrgang

Chanukka 5770 (2009)

Nummer 1

Inhalt

Grußwort des Gemeindevorsitzenden	2
Impressum	3
Jüdisches Lehrhaus Bet Midrasch Bamberg feierlich eröffnet	4
Rede des Gemeindevorsitzenden Olmer	5
Gedenken an die Pogromnacht 9. November 1938	7
Rede des Oberbürgermeisters Starke	7
„Wiederaufblühen jüdischen Lebens in Deutschland“ – Fernsehaufzeichnungen	8
„Der letzte Weg der Bamberger Juden“ – Gedenkweg in sechs Stationen	9
Presseschau	10
Chronik	14
„Wo man singt, da lass dich ruhig nieder“ – Aus der Chorarbeit der IKG Bamberg	16
„Aufbruch wagen“ – Multireligiöser Semesterbeginn	17
G'ttesdienstzeiten	18
Veranstaltungen und Führungen	19
Geburtstage	20
Bericht aus dem Seniorenclub	20
Jahrzeitermine	22
Unterrichtsangebote	23
Service	24



Oberes Bild: Bei der feierlichen Eröffnung des Jüdischen Lehrhauses Bet Midrasch Bamberg segnen der Landesrabbiner von Niedersachsen Jonah Sievers, Dr. Antje Yael Deusel und Chasan Arieh Rudolph die neuen Räumlichkeiten. Rechts auf dem Bild Dr. Charlotte Knobloch, Präsidentin des Zentralrates der Juden in Deutschland, daneben Heinrich Olmer, 1. Vorsitzender der IKG Bamberg. *Foto: Rudolf Daniel*

Unten: „Der letzte Weg der Bamberger Juden“ – Gedenkweg in sechs Stationen. Chasan Rudolph und Vladimir Kusnetzov erinnern am Bahnhof Bamberg mit Gebet und Musik an die Deportierten. *Foto: Marion Krüger-Hundrup*

Grußwort des Gemeindevorsitzenden

Foto: Arieh Rudolph



Die Synagogen als Orte des Gottesdienstes und als Lehrhaus sind weltweit zentrale Orte jüdischer Existenz. Die Bedeutung als Lernort gewinnt in unseren komplexer werdenden Lebensbedingungen immer mehr an Gewicht, zumal wir die Bewältigung der uns umgebenden Fragen nicht nur an die „akademische“ Welt oder an die jeweilige „Geistlichkeit“ delegieren dürfen. Ein solches Verhalten würde die Entmündigung und Sprachlosigkeit der Gemeinden fördern, ganz zu schweigen von der Gefahr des Klerikalismus und der Verwissenschaftlichung.

Frankfurt/Main schreibt Franz Rosenzweig:

„Alle Rezepte, das orthodoxe, wie das zionistische, wie das liberale, erzeugen, je rezeptmäßiger sie befolgt werden, um so lächerlichere Karikaturen von Menschen. [...] Es gibt nur das eine Rezept, das sich hinter dem biblischen Wort Emuna verbirgt, nämlich Vertrauen, Hoffnung und Glauben.“

Dies meint aber keinen bloßen Glauben, etwa an Lehrsätze oder gar Dogmen. Vielmehr knüpft an diesen Glauben unmittelbar die Tat an. Hier gilt das hebräische Wort „dabar“. Von Goethe wurde „dabar“ zu Recht gegen ein vitalistisches Missverständnis nicht mit „Kraft“ oder gegen ein idealistisches Missverständnis mit „Sinn“ übersetzt. Goethes Übersetzung: „Am Anfang war die Tat“, gibt das hebräische Wort „dabar“ genau wieder. Es bedeutet Wort und Tat in einem. Für unsere Arbeit heißt es letztlich:

Liebe Gemeindemitglieder,

als wir vor nunmehr viereinhalb Jahren unsere Neue Synagoge mit Gemeindezentrum eröffneten, verstanden wir diese, und das gilt auch

Jüdisches Lehrhaus kann und darf somit nicht bedeuten, zu starken Einfluss auf das politische und kulturelle Leben aus der Sicht einer bestimmten Geisteshaltung ausüben zu

*Das hebräische Wort „dabar“
bedeutet Wort und Tat in einem.
Das heißt für uns:
Bildungsarbeit drängt auf Verwirklichung.
Und sie muss Veränderung bewirken.*

Bildungsarbeit drängt auf Verwirklichung.

heute noch, als Ort des Gottesdienstes, aber auch im Sinne von Beth ha Knesset als Haus der Versammlung, das heißt der Begegnung, aber insbesondere auch als Haus des Lernens. Dies ist es bis heute geblieben. Ganz besonders kommt dies in unserer Gemeinde zum Ausdruck an der unter großer Anteilnahme der Öffentlichkeit, des Landesrabbiners aus Niedersachsen Jonah Sievers, der Präsidentin des Zentralrats der Juden in Deutschland Frau Dr. Knobloch und des Präsidenten des Landesverbandes der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern Herrn Dr. Schuster, erfolgten feierlichen Einweihung des Jüdischen Lehrhauses Bamberg.

wollen. Es bedeutet auch nicht, sich im Elfenbeinturm intellektueller Kreise zurückzuziehen. Es kann immer nur darum gehen, unterschiedliche Sichtweisen vorzustellen und entsprechende Angebote zu machen. Das Akademische sollte sich eben darin ausdrücken, dass wir die letzte Wahrheit – zumindest was theologische Fragen angeht – eben nicht kennen, aber der unerlässliche Reiz erhalten bleiben muss, neugierig zu bleiben, zu reflektieren und Standortbestimmungen durchaus zu überdenken.

In seiner pragmatischen Schrift „Bildung und kein Ende“ zur Gründung des Freien Jüdischen Lehrhauses in

Carl Friedrich von Weizsäcker sagt dazu:

„Information ist nur dann Information, wenn Sie Veränderung bewirkt.“

Heinrich C. Olmer
(1.Vorsitzender)

Дорогие члены общины,

когда мы открывали центр нашей общины четыре с половиной года назад, мы предполагали, что это будет центр служения б-гу, но не только в смысле молитвенного предназначения (Бет ха Кнессед), но и как место встреч и собраний, но в особенной степени, как Дом Знаний. Он и выполняет на сегодняшний день это предназначение.

Особенно празднично было отмечено в нашей общине освящение Общества Знаний в Бамберге при участии широких кругов общественности и представителей религии: областного раббинера господина Сиверса, президента Центрального Совета евреев госпожи Кноблах, президента Союза еврейских общин в Баварии господина Шустера.

Синагога, как место для молитв и как Дом Знаний во всем мире являются центральными в еврейском существовании. Значение синагоги как учебного центра приобретает в современных условиях все большее значение. Это происходит потому, что мы не можем все время обращаться со своими каждодневными вопросами к ученым или духовникам высокого ранга, что может привести к потере самостоятельности и привести к отсутствию собственного голоса в общине. Опасность стать клерикальными и все каждодневные вопросы рассматривать с научной точки зрения существует.

Еврейское Общество Знаний не означает попытку влияния на политическую и культурную жизнь общества, придерживаясь какого-то определенного духовного направления в религии. Это не значит также, что мы хотим замкнуться в элитарное интеллектуальное общество. Мы хотим скорее представить различные существующие течения и взгляды в еврействе. Научность нашей учебы должна проявляться не в том, чтобы распознать „истинную правду“, что касается теологических вопросов, но постоянно поддерживать интерес и пытливость к этим вопросам, а также обсуждать и обдумывать основополагающие положения в иудаизме.

В своем прагматическом письме по поводу основания „Свободного еврейского Общества Знаний“ во Франкфурте на Майне Франц Розенцвайг писал:

„Все рецепты, как ортодоксальные и сионистские, так и либеральные, если они систематически соблюдаются, создают карикатурные образы людей... Имеется только один рецепт, который вложен в смысл библейского слова „емуна“, а именно: доверие, надежда и вера.“

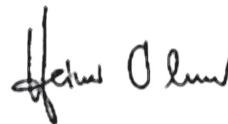
Здесь не предполагается слепой веры в догмы, в большей степени учение должно переплетаться с нашими поступками и делами. Здесь подходит слово на иврите: „дабар“, которое вопреки переводам этого слова как „сила“ или же идеалистического перевода: „смысл“ было

переведено Вольфгангом Гете как „поступок, дело“. Перевод Гете: „Вначале было дело“ означает „слово“ и „поступок“ в одном.

Для нашей работы это в конечном счете значит:

образование подвигает претворение.

Карл-Фридрих Вайцзекер сказал по этому поводу: „Информация только тогда является действенной, если она ведет к изменениям“.



Хайнрих Ольмер
(Первый Председатель)

Impressum

Herausgeber und V.i.S.d.P.:

Israelitische Kultusgemeinde Bamberg
K.d.ö.R.
im Eigenverlag

Erscheinungsort:

Willy-Lessing-Straße 7a
96047 Bamberg
Tel. 0951-29787-0,
Fax. 0951-29787-26

email: ikg-bamberg@gmx.de

Erscheinungsweise:

Dreimal im jüdischen Jahr
zu Rosch ha'Schanah,
Chanukka
und Pessach

als Ergänzungsangebot zur Website
www.IKG-Bamberg.de
Auflage: 150 Exemplare

Bankverbindung

Kontonummer: 300 608 833
bei der Sparkasse Bamberg
BLZ: 770 500 00



Der Journalist und Buchautor Igal Avidan bei seinem kurzweiligen Vortrag über „100 Jahre Tel Aviv“

Jüdisches Lehrhaus Bet Midrasch Bamberg feierlich eröffnet

Am 19. November 2009 wurde unter großer Anteilnahme von Personen aus allen Teilen der Gesellschaft unser neues Jüdisches Lehrhaus – Bet Midrasch Bamberg eingeweiht. Nach der Begrüßung durch den ersten Vorsitzenden der IKG Bamberg, Herrn Olmer, an die versammelten Festgäste trug der Journalist und Publizist Igal Avidan seinen Festvortrag mit dem Thema „100 Jahre Tel Aviv“ vor, dem die Gäste andächtig lauschten. Danach gab es noch die Möglichkeit des Gedankenaustauschs.

Anschließend wurde die Mesusa feierlich am Türpfosten des Eingangs zum Jüdischen Lehrhaus angeschlagen. Sodann lud Herr Olmer die Gäste zu einem Empfang in den neuen Räumen des Jüdischen Lehrhauses im neu gestalteten Obergeschoß über dem Bürotrakt ein.

Hier wird schon im Dezember 2009 die erste Vorlesung im Rahmen des „Studium Generale“ stattfinden: Frau Prof. Dr. Susanne Talabardon, Universität Bamberg, Fakultät Geistes- und Kulturwissenschaften / Orientalistik / Prof. für Judaistik, spricht über Reflexionen zur Torah und den Ge-

eine anspruchsvolle Wissensvermittlung anbieten zu können.

Еврейский Дом Знаний

19 ноября в нашей Общине в присутствии многочисленной публики из различных организаций и частных лиц будет торжественно открыт новый Дом Знаний-Бет Мидраш.

После приветствия Первого Председателя общины господина

Ольмера, публицист Игал Авидал делает праздничный доклад на тему „100 лет Тел-Авива“. Weitere Veranstaltungen können Sie der Veranstaltungstafel am Schwarzen Brett in der Gemeinde sowie der Webseite www.IKG-Bamberg.de entnehmen.

Wir freuen uns, allen interessierten Bürgern der Stadt Bamberg und ihres Einzugsgebiets

Ольмера, публицист Игал Авидал делает праздничный доклад на тему „100 лет Тел-Авива“. После доклада предоставляется возможность обмена мнениями. Затем Мезуза будет торжественно прикреплена к дверям Еврейского Дома Знаний, и господин Ольмер пригласит гостей в новые учебные помещения.

Уже в декабре здесь состоится первая лекция профессора доктора иудаистики госпожи Талабардон из Бамбергского Университета, факультета Культуры и Ориенталистики. Госпожа Талабардон сделает вводную лекцию в Иудаизм об отношении к Торе и ее заповедям.

О следующих мероприятия в Бет- Мидраш вы сможете осведомиться на доске объявлений и на отдельной доске мероприятий Еврейского Дома Знаний, а также на странице интернета www.IKG-Bamberg.de

Мы очень рады всем интересующимся предложить достойный внимания учебный религиозный центр.

Перевод Татьяны Манастырской



Prof. Dr. Susanne Talabardon von der Universität Bamberg, Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des Lehrhauses, stellt den Teilnehmern der Festveranstaltung das Konzept der zu eröffnenden Einrichtung vor.

Fotos: Rudolf Daniel

Eröffnung des Lehrhauses

Rede des Gemeindevorsitzenden Heinrich Olmer

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Sie sind heute anwesend, wenn wir feierlich eine Bildungsstätte eröffnen, die ein Baustein sein möchte, diesen Ansprüchen, ja ich möchte sagen, Herausforderungen, zu begegnen.

Es ist mir daher eine ganz besondere Freude, zu diesem Festakt von theologisch jüdischer Seite den Landesrabbiner von Niedersachsen Herrn Rabbiner Jonah Sievers aus Braunschweig begrüßen zu dürfen. Rabbiner Sievers hat bereits die Eröffnungszeremonie unseres Neuen Gemeindezentrums am 1. Juni 2005 zelebriert. Umso größer ist meine Freude, dass er auch heute unsere Veranstaltung rabbinisch begleitet.

Eine besondere Ehre und Freude ist es für mich, heute zum zweiten Mal die Präsidentin des Zentralrats der Juden in Deutschland Frau Dr. Charlotte Knobloch in Bamberg begrüßen zu dürfen. Ich darf hinzufügen, dass nicht zuletzt durch die Initiative von Frau Dr. Knobloch erhebliche finanzielle Mittel bereitgestellt wurden, um dieses Lehrhaus erstellen zu können. Frau Dr. Knobloch, ich erlaube mir zu sagen: „Sie sind in Bamberg immer ein sehr gern gesehener und geschätzter Gast.“ Uns verbindet nicht nur eine schon viele Jahre andauernde enge Zusammenarbeit im Direktorium des Zentralrats der Juden, sondern auch die jahrzehntelange Führung einer jüdischen Gemeinde. Wer nur etwas „Insiderwissen“ hat, weiß, was das bedeutet. Vielleicht hat sich auch hieraus zwischen uns eine gewisse „Geistesverwandtschaft“, so empfinde ich es zumindest, entwickelt, die über eine rein formale Beziehung doch etwas hinausgeht.

Ein herzliches Willkommen dem Präsidenten des Landesverbandes der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern Herrn Dr. Josef Schuster. Auch hier muss betont werden, dass dieses Lehrhaus ohne die Unterstützung des Präsidiums des Landesverbandes unter der Leitung von Dr. Schuster nicht hätte gebaut werden können. Es darf auch hier

mein Gruß Herrn Imam Ucan Ihsan und Herrn Cetindere.

Es freut mich auch ganz besonders, heute zum ersten Mal in unserem Gemeindezentrum Herrn Regierungspräsidenten Wenning bei uns begrüßen zu dürfen. Bei unseren vielen Begegnungen haben wir oft über einen Besuch bei uns gesprochen. Schön, dass es gerade zu die-



Heinrich Olmer bei der Begrüßung der vielen Ehrengäste, links vorne Dr. Charlotte Knobloch, Präsidentin des Zentralrats der Juden in Deutschland

betont werden, dass die nun schon viele Jahre andauernde enge Zusammenarbeit mit Dr. Schuster, auch in meiner Eigenschaft als Vizepräsident des Landesverbandes, stets darauf ausgerichtet war, das Judentum in Bayern in seiner Vielfalt und im gegenseitigen Respekt unterschiedlich religiöser Ausrichtungen wieder zum Erblühen zu bringen. Ich hoffe, dass wir noch lange auf diesem erfolgreichen Weg weitergehen.

Ein herzliches Willkommen seiner Exzellenz H.H. Erzbischof Dr. Braun, Herrn Domkapitular Dr. Förch sowie Herrn Dekan Bolowich und unserem langjährigen Dekan Herrn Eckert. Für die evangelische Kirche freut es mich, Herrn Dekan Dr. Schoenauer und Herrn Dekan Sperl bei uns begrüßen zu dürfen. Für die Islamische Gemeinde gilt

sem heutigen Anlass gelungen ist. Ein herzliches Willkommen auch dem stellvertretenden Landrat Herrn Pfister.

Natürlich freue ich mich ganz besonders, dass der OB der Stadt Bamberg Herr Andreas Starke heute bei uns ist, und ich nehme die Gelegenheit gerne wahr, mich dafür zu bedanken, dass Sie stets ein offenes Ohr für unsere Belange haben.

Dass alle Fraktionen des Bamberger Stadtrates einen Vertreter geschickt haben, ist für mich ein Zeichen der Akzeptanz der IKG Bamberg über alle politischen Grenzen hinweg. Seien Sie mir alle herzlich willkommen.

Es ist mir auch ein ganz besonderes Anliegen, den schon traditionell guten Kontakt zur Justiz zu betonen. Ein herzliches Willkommen dem

Generalstaatsanwalt Herrn Lückemann, dem Vizepräsidenten des OLG Bamberg Herrn Dr. Tschanett, dem Präsidenten des Landgerichts Herrn Kröppelt und nicht zuletzt dem seit 1. Oktober in Ruhestand befindlichen ehemaligen Präsidenten des Oberlandesgerichts Bamberg Herrn Meisenberg.

Auch freue ich mich, den Präsidenten der Bayerischen Bereitschaftspolizei Herrn Spörl und Herrn Polizeidirektor Skrzypczak bei uns begrüßen zu dürfen, wobei ich bei dieser Gelegenheit auch meinen Dank für die ständige gute Zusammenarbeit ausdrücklich betonen möchte.

Für die Otto-Friedrich-Universität Bamberg begrüße ich seine Magnifizen, Herrn Prof. Dr. Dr. Ruppert und alle anwesenden Professoren. Nicht zuletzt wird unser Lehrhaus durch das wissenschaftlich hervorragende Potential unserer Bamberger Universität gestützt. Daher meinen herzlichen Dank für die überwältigende Bereitschaft, an unserem Projekt mitzuarbeiten.

Stellvertretend für den Schulbereich gilt mein Gruß Herrn OSTD Pfuhlmann. Ein herzliches Willkommen auch allen Leitern und Vertretern der Bamberger Behörden. Für den Ausländerbeirat der Stadt Bamberg begrüße ich Herrn Addala und für die VVN Herrn Pierdzig.

Mein ganz besonders herzlicher Gruß geht an die Präsidentin der jüdischen Gemeinde Oldenburg, die auch Vizepräsidentin des Landesverbandes der israelitischen Kultusgemeinden in Niedersachsen ist, Frau Sara Ruth Schumann. Ich freue mich sehr, dass Du den weiten Weg von Oldenburg nach Bamberg zurückgelegt hast und wir dieses Ereignis, das wir oft angedacht haben, nun gemeinsam in Bamberg erleben können. Ich hoffe, Oldenburg folgt bald.

Eine besondere Freude und Bedeutung ist es mir, die Mitglieder des ehemaligen „Kuratorium Neue Synagoge Bamberg“ begrüßen zu dürfen. Herzlich willkommen Herr Altober-

bürgermeister Herbert Lauer, Herr Dr. Jungbauer, Herr MdL Heinrich Rudroff, Herr Pfarrer Wünsche und nochmals Herr OB Andreas Starke und Herr Pfarrer Eckert. Sie sehen, Ihre Unterstützung hat sich gelohnt und Sie waren maßgeblich daran beteiligt, eine zukunfts-trächtige Infrastruktur für die jüdische Gemeinde Bamberg zu errichten, die den Namen Bamberg als welt-offene Stadt weit über die fränkischen Grenzen bekannt gemacht hat. Erst gestern wurde mir von Vertretern einer amerikanischen Delegation neidvoll zugestanden, welch außergewöhnlich gelungene Räumlichkeiten wir geschaffen haben, und es war zu spüren, welch positiven Eindruck es hinterlassen hat, dass die Realisierung überwiegend mit öffentlichen Mitteln und maßgeblicher Unterstützung eines Kuratoriums aus nahezu ausschließlich nichtjüdischen bedeutenden Persönlichkeiten möglich war.

Natürlich begrüße ich auch alle meine Kolleginnen und Kollegen aus den bayerischen jüdischen Gemeinden, die heute aus Augsburg, Hof, Würzburg, Fürth und Erlangen nach Bamberg gekommen sind. Auch ein herzliches Schalom an die anwesenden Mitglieder der Israelitischen Kultusgemeinde Bamberg. Mein herzlicher Willkommensgruß auch dem Geschäftsführer des Landesverbandes der IKG in Bayern Herrn Rechtsanwalt Berkal und seinem Stellvertreter und Friedhofsdezenten Herrn Trüger.

Willkommen sind mir auch alle namentlich Nichtgenannten. Ich danke

Ihnen für Ihr Interesse und würde mich freuen, Sie auch in Zukunft bei einer der vielfältigen Veranstaltungen des jüdischen Lehrhauses begrüßen zu dürfen.

Ich freue mich auf die Gelegenheit für interessante Gespräche später



Dr. Charlotte Knobloch beim Empfang am Ende der Feierlichkeit vor einem Bild der Künstlerin Anne Olbrich
Fotos: Rudolf Daniel

beim Empfang. Da Sie aber einer Lehrhauseinweihung beiwohnen, haben Sie nachher nicht nur die Gelegenheit, aus berufenem Mund von Herrn Igal Avidan Tel Aviv kennenzulernen, sondern auch von der Künstlerin Frau Anne Olbrich Bilder zu biblischen Motiven zu bestaunen; es steht auch ein Büchertisch von Herrn Avidan zur Verfügung, und nicht zuletzt ist die Synagoge geöffnet und es besteht die Möglichkeit zur Besichtigung.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Gedenken an die Pogromnacht 9. November 1938

Die Gedenkfeier zum 9. November am Standort der zerstörten Bamberger Synagoge stand unter dem Zeichen der Erinnerung an den 71. Jahrestag der Pogromnacht. Bürger und Verantwortliche verschiedener Institutionen und der öffentlichen Hand aus Bamberg und Umgebung gedachten am späteren Nachmittag der Nacht, als in ganz Deutschland die Synagogen durch die Nationalsozialisten angezündet, als der Kommerzienrat Willy Lessing von Nazischlägern misshandelt und andere jüdische Bürger der Stadt

Bamberg von ihren Nachbarn gequält wurden. Die Reden wurden von Herrn Oberbürgermeister Andreas Starke und dem Vorsitzenden der israelitischen Kultusgemeinde Bamberg, Herrn Heinrich Olmer, gehalten. Olmer verwies zuerst auf das Erfreuliche des 9. Novembers, denn durch die Beharrlichkeit der Deutschen, das sozialistische Regime der „DDR“ zu überwinden, sei die Trennung der beiden deutschen Staaten beendet worden. Leider trete der Umstand, dass die Deutschen bei der Entrechtung ihrer jüdischen Bürgerinnen und Bürger sich dem Terror der Nazis gebeugt und nicht aufgeschrien hätten, in den Hintergrund. Es sei aber immer noch wichtig genug, die schlimme

Zeit nicht zu vergessen, sondern stets daran zu erinnern, um die Entrechtung von Menschen, gleich ob in Deutschland oder anderswo, zu verhindern. Oberbürgermeister Starke stellte die Frage: „Wie lebt jemand, der diesen 9. November überlebt hat?“, und beantwortete sie gleich anhand der Geschichte von Isaak Behar, dessen Familie in der Reichspogromnacht verhaftet wurde. Abschließend trug Herr Chasan Arieah Rudolph das El male Rachamim und den Kaddisch in Hebräisch und Deutsch vor.

Lesen Sie hierzu auch die Rede des Oberbürgermeisters (direkt anschließend, gekürzt) und den Artikel des Fränkischen Tags in der Pressechau (Seiten 11-12).

Rede des Oberbürgermeisters

Andreas Starke bei der Gedenk- veranstaltung zur Reichspogromnacht

Sehr geehrter Herr Vorsitzender Olmer, lieber Bürgermeisterkollege Hipelius, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

am 9. November 1938 ist hier, an dieser Stelle, die erst wenige Jahre zuvor erbaute Synagoge in Flammen aufgegangen – angezündet im Auftrag der Nazi-Regierung. Wie in Bamberg wurden in dieser Nacht im ganzen Land Synagogen, Bethäuser, Friedhöfe und jüdische Geschäfte geplündert und gebrandschatzt. Juden wurden verhaftet, gedemütigt, misshandelt oder ermordet. Die brutalen Gewalttaten und hemmungslosen Zerstörungen der Reichspogromnacht markierten einen ersten Höhepunkt des staatlich nicht nur tolerierten, sondern aktiv unterstützten und organisierten Antisemitismus. Schon mit der Machtübernahme hatten die Nationalsozialisten die bürgerlichen Rechte

der Juden mehr und mehr eingeschränkt: Diskriminierung, Verachtung und Ausgrenzung gehörten zum Alltag. Die Reichspogromnacht steigerte diese Menschenverachtung und war das Signal für eine weitere Brutalisierung im Umgang mit Bürgern jüdischen Glaubens. Für uns heute ist das Geschehen von damals nicht nur unbegreiflich, es ist in Wahrheit unvorstellbar. Diese

Gedenkveranstaltung wirft zahlreiche Fragen auf: Wie konnte ein Jude, dessen bürgerliche Existenz mit der Reichspogromnacht ausgelöscht wurde, danach überhaupt weiterleben? [...]

Eine mögliche Antwort gibt das Leben des Isaak Behar. Der heute 86-Jährige ist der einzige Überlebende seiner Familie, die als sephardische Juden 1923 aus Istanbul nach Berlin-



Oberbürgermeister Andreas Starke bei seiner Rede am Standort der 1910 eingeweihten und 1938 zerstörten Synagoge, dem jetzigen Synagogenplatz



Informationstafel am heutigen Bamberger Synagogennplatz

Fotos: Rudolf Daniel

gekommen war. Sie hatten hier auf ein besseres Leben ohne Diskriminierung gehofft – eine trügerische Hoffnung.

Mit der Reichspogromnacht begann das Unfassbare, das für die Familie von Isaak Behar und Abertausende anderer Juden in den Gaskammern von Auschwitz endete. [...]

Isaak Behar hat überlebt – „aus Zufall“, wie er seit seinem 65. Lebensjahr öffentlich vor Schülern, angehenden Polizisten oder jungen Bundeswehrsoldaten berichtet. Er

überlebte, weil er sich eines Tages ohne Judenstern aus dem Haus stahl, um eine nicht-jüdische Freundin zu besuchen. Als er an jenem Tag im Dezember 1942 verspätet nach Hause kommt, sieht er, wie seine Familie von der Gestapo verhaftet wird. An diesem Tag, in dieser Stunde, beginnt für Isaak Behar der Kampf ums Überleben. [...] Er wird mehrmals verhaftet, kann aber immer wieder fliehen. Einmal sitzt er bereits im Waggon Richtung Auschwitz, als eine Achse bricht – und er abermals entkommen und untertauchen kann. 1945 dann befreien Soldaten der Roten Armee Berlin und greifen Isaak Behar auf. Sie verhaften ihn, weil sie seine wahre Identität nicht glauben wollen. Erst als ihn ein ebenfalls jüdischer Soldat aus dem hebräischen Gebetbuch vorlesen lässt, ist er endgültig gerettet.

[...]

Während wir hier um den Synagogennplatz in Bamberg versammelt sind, wird Isaak Behar das Kadish sprechen, das jüdische Totengebet. Seit vielen Jahren tut er das

– am „Gleis 17“ des S-Bahnhofs Grunewald in Berlin. An jenem Ort, wo die Züge abfuhren, die seine Familie und andere Juden in die Konzentrationslager von Theresienstadt, Riga und Lodz oder direkt in das Vernichtungslager Auschwitz brachten. [...]

Dieses Erinnern und gleichzeitige Trauern, das ist wohl das Wichtigste für einen Menschen, der den 9. November 1938 erlebte. Auch in Bamberg trauern wir heute um die Opfer des Vernichtungswahns der Nationalsozialisten. [...]

Wir sind dafür verantwortlich, die richtigen Lehren aus den Nazi-Verbrechen zu ziehen. Dazu mahnt uns auch das Grundgesetz, wo es im ersten Artikel unserer Verfassung heißt: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Nicht nur an Gedenktagen wie heute müssen wir diese Verantwortung in den Mittelpunkt stellen, sondern an jedem Tag. Ständig müssen wir wachsam sein, für den Schutz der Menschenwürde und für die Grundwerte unseres Rechtsstaates eintreten.

„Wiederaufblühen jüdischen Lebens in Deutschland“

Fernsehaufzeichnungen zweier Diskussionsrunden in der IKG Bamberg

Im Rahmen des Programmschwerpunktes „60 Jahre Bundesrepublik Deutschland“ setzte die Redaktion Bildung des Bayerischen Fernsehens mit der dreiteiligen Sendereihe unter dem Motto „Jüdisches Leben in Bayern und Deutschland nach 1945 bis heute“ einen besonderen Programmschwerpunkt. Hierzu fanden am 14. und 21. Oktober 2009 im Willy-Lessing-Gemeindesaal die Aufzeichnungen zweier Diskussionsrunden durch den Bayerischen Rundfunk, Fernsehen, statt.

Nach dem Ende des Nationalso-

zialismus und der systematischen Vernichtung von sechs Millionen Juden hatten die meisten jüdischen Gemeinden in Deutschland aufgehört zu existieren. Dennoch bildete sich nach dem Holocaust wieder jüdisches Leben in Deutschland. Gegen massive Kritik und Zweifel aus dem Ausland erfolgte der Wiederaufbau zahlreicher von den Nationalsozialisten zerstörten jüdischen Gemeinden und Institutionen. Die Mitgliederzahl stagnierte bis Ende der Achtziger Jahre nahezu konstant auf knapp unter 30.000 Personen. Mit der Einwanderung Tausender jüdischer Kontingentflüchtlinge konnte die Mitgliederzahl ab 1989 bis heute auf circa 106.000 steigen.

Am 14. Oktober 2009 sprachen zum Thema: „Neubeginn und Wiederaufblühen jüdischen Lebens

– jüdische Geschichte nach 1945“ der Präsident des Landesverbandes der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern, Dr. Josef Schuster, Frau Shila Erlbaum, Jugendbeauftragte des Zentralrats der Juden in Deutschland, sowie Jim Tobias, Historiker des Nürnberger Instituts für NS-Forschung. Am 21. Oktober sprachen Heinrich Olmer, 1. Vorsitzender der IKG Bamberg, die Sozialreferentin, Frau Brutjan, und Prof. Schöttler, Universität Regensburg, über das Thema: „Integration und Vielfalt – das jüdische Gemeindeleben in der Bundesrepublik.“ Moderator Jörg Schönenborn vom WDR führte durch die Redebeiträge.

Die Ausstrahlungen der Sendungen fanden am 12., 19. und 26. November im Bayerischen Fernsehen statt.



Chasan ArieH Rudolph bei der Rede zum Gedenken Willy Lessings vor dessen ehemaligem Wohnhaus
Foto: Marion Krüger-Hundrup

„Der letzte Weg der Bamberger Juden“

Ein Gedenkweg in sechs Stationen
Station 4: Willy Lessing

Am 15. November 2009 gedachten mehrere hundert Menschen in einer eindrucksvollen Veranstaltung des Bamberger Bündnisses gegen Rechtsextremismus, dem auch die IKG angehört, der Verfolgung und Ermordung der Juden aus Bamberg. Der Weg hatte sechs Stationen: vom Standort der Synagoge der Jahre 1664 bis 1910 in den heutigen Theatergassen bis zum Bahnhof, von wo die Menschen zu den Vernichtungslagern deportiert wurden. Chasan Rudolph erinnerte vor dessen ehemaligem Wohnhaus an Willy Lessing, der in Opfer der NS-Gewalt wurde, und hob hervor, dass die Nationalsozialisten trotz der Deportation auch der letzten in Bamberg verbliebenen Juden ihr Ziel nicht erreichen konnten, jüdisches Leben in Bamberg endgültig auszulöschen. Unter anderem sagte der Chasan:

Willy Lessing war ein angesehener Bürger der Stadt, ein Prominenter.

Als Kommerzienrat saß er in einer leitenden Position der Handelskammer der Stadt Bamberg. Und er war der Vorstandsvorsitzende der Jüdischen Gemeinde in Bamberg. Sein Engagement für die Stadt Bamberg reichte weit, ohne Ansehen von Person und Religion, wie bei so vielen anderen jüdischen Mäzenaten der Stadt. Seine soziale Einstellung war allen karitativen Organisationen bekannt und auf jeder Spendenliste stand Lessing obenauf.

Willy Lessing war Eigner der Ziegeleierwerke Lessing in Bamberg und Baunach. Als 1925 das Priesterseminar am Heinrichsdamm gebaut wurde, spendete Lessing maßgeblich für den Bau. Er, der „mit ganzer Seele Bamberger“ war (Thomas Dehler, 1946) hatte nicht gedacht, dass ihm sein Verdienst um die Stadt einmal so schmachlichgedankt werden würde.

Willy Lessings Leben und das der meisten anderen Bamberger Jüdin-

nen und Juden wurde erbarmungslos ausgelöscht, die Nationalsozialisten erreichten bis Kriegsende ihr verbrecherisches Ziel fast. Aber nur *fast!* Schräg gegenüber, in der seit langem nach Willy Lessing benannten früheren Sophienstrasse, ist aus kleinen Anfängen seit 1951 bis heute eine neue, lebendige Gemeinde entstanden: die Israelitische Kultusgemeinde „Or Chajim“ – „Licht des Lebens“. Der in der Dunkelheit leuchtende David-Stern der neuen Synagoge, die am 1. Juni 2005 eingeweiht wurde, zeugt von diesem Licht.

Die Installation eines Baumstumpfes, aus dem eine neue kleine Pflanze emporwächst, soll ein Sinnbild sein für diese Gemeinde: von der fast völligen Zerstörung 1942, derer wir heute gedenken, zu einer neuen lebendigen und aktiven Gemeinde, die in ihrer Mitgliederzahl von 950 Seelen fast wieder die Stärke von vor dem Zweiten Weltkrieg erreicht hat. Wie aus einem Baumstumpf aus kleinen, verletzlichen Anfängen neues, gesundes Leben wachsen kann, so hat sich die Bamberger Gemeinde entwickelt. Und in diesen Tagen bekommt der Baum einen neuen, kräftigen Ast: Es wird am 19. November in den Räumen der Israelitischen Kultusgemeinde der „Bet Midrasch“, das „Jüdische Lehrhaus Bamberg“ eröffnet.

Siehe auch die Presseschau, Seiten 12-13!



Auch Blumen erinnerten an diesem Tag an Willy Lessing.
Foto: Katrin Schnabel

Presseschau

Erzbistum Bamberg, 28. Juli 2009
Katholischer Dekan Josef Eckert verabschiedet

Bamberg (aki) – „Wenn jemand seine Arbeit gut gemacht hat, hat er Lob verdient. So dachte auch der Dekanatsrat und hat diese Abschiedsfeier für Dekan Josef Eckert, der in den Ruhestand geht, organisiert“, erklärte Pfarrer Matthias Wünsche zu Beginn des Abschieds-Festgottesdienstes in St. Gangolf.

In seiner Predigt berichtete Wünsche, er habe den Datumsstempel aus dem Pfarrbüro „als meditativen Gegenstand angeschaut“. Am meisten gebraucht seien die Einstellungen „Kontrolliert“ und „Eingegangen am ...“. Am unbenutztesten sei die Einstellung „Erledigt“. So würden nur wenige Aufgaben eines Pfarrers und eines Dekans wirklich zu Ende gebracht, weil sie auch nicht wirklich zu Ende gingen. Die Verkündigung und das Gebet würden nie enden. ... „Das ‚Erledigt‘ spricht über uns ein Anderer. Wir sind im Leben nie fertig“, betonte Wünsche und dankte Eckert dafür, das er ein „Miknecht Jesu“ war und ist.

Der Vorsitzende des Bamberger Dekanatsrates Siegfried Quinger sagte, Eckert sei mit Leib und Seele Seelsorger – und damit werde er sicher nicht im Ruhestand aufhören. Das „nahe am Menschen sein“ empfinde er als Aufgabe. Er habe gute Kontakte zu dem evangelischen Dekanat, zur israelitischen Kultusgemeinde und zur muslimischen Gemeinde knüpfen können. Eckert habe in den neun Jahren als Dekan „uns etwas Wichtiges geschenkt: Ihre Zeit, Ihre Arbeit und Ihre Liebe“. Dafür bedanke er sich im Namen des Dekanatsrates ganz herzlich.

Der evangelisch-lutherische Dekan in Bamberg, Otfried Sperl, charakterisierte Eckert mit einem Zitat ei-

nes Schriftstellers, der den heiligen Franz von Assisi beschrieb: „ein fügsamer Rebell, ein ernsthafter Schalk, ein engagierter Weltfremder, ein ruheloser Weiser, ein fastender Lebenskünstler und eine demütige Autoritätsperson“. Jetzt gehe ein „großer Freund des evangelischen Dekanates“ in den Ruhestand. Von einer guten Zusammenarbeit zwischen Kommune und Kirche berichtete Bürgermeister Werner Hipelius. Beide würden sich um das Wohl der Menschen kümmern. Eckert habe Tausende von Bambergern durchs Leben geleitet. Er stehe glaubwürdig hinter dem, was er verkündet.

Regionaldekan Domvikar Gerhard Förch dankte Eckert für seine vielfältige Arbeit. Er habe fünf Priester neu im Dekanat eingeführt. Das Bilden der Seelsorgebereiche sei keine einfache Aufgabe gewesen – genauso wie das Vermitteln zwischen den Priestern des Dekanates und der Bischofsleitung.

Zum Schluss des Gottesdienstes dankte Josef Eckert für die „sonnigen Tage und das genossene Glück“ während seiner neunjährigen Amtszeit als Dekan. Er erinnere sich gerne an die vielen Feiern und Jubiläen, an die vielen freundlichen Gespräche und das freundschaftliche Einvernehmen mit dem evangelischen Dekanat, der Israelitischen Kultusgemeinde und mit den Muslimen sowie der guten Zusammenarbeit mit dem Dekanatsrat und mit seinen Mitbrüdern. Natürlich seien auch manche Wolken in dieser Zeit aufgezo-gen; Missverständnisse und Reibereien habe es gegeben. Er bitte um Nachsicht und Vergebung, wenn er etwas falsch gemacht habe.

Jüdische Allgemeine, 10. September 2009
Lauwarmes Bedauern

Arno Hamburger gebührt Hochachtung und Anerkennung. Er ließ seinen Worten Taten folgen und hat damit erneut Glaubwürdigkeit und Charakterstärke bewiesen. Für den Zentralrat hat dankenswerterweise Vizepräsident Dr. Dieter Graumann unmittelbar nach Bekanntwerden der Auszeichnung von Felicia Langer scharfe Kritik geübt und damit dazu beigetragen, dass die öffentliche Diskussion überhaupt in Gang gekommen ist.

Durch die Rückgabe seiner Orden vermochte Hamburger in dieser Woche sogar das Bundespräsidialamt wachzurütteln und zu einer Reaktion zu bewegen. Dass diese nur aus einem lauwarmen „Bedauern“ bestand, ist nicht Hamburger anzukreiden.

Dass gerade Arno Hamburger sich veranlasst sah, seine Auszeichnungen zurückzugeben, ist auch traurig. Wie kaum ein anderer hat sich Hamburger seit Jahrzehnten unermüdlich für die christlich-jüdischen und die deutsch-israelischen Beziehungen eingesetzt. Er hat die jüdische Gemeinschaft über die Stadt- und Landesgrenzen hinaus als eine feste gesellschaftliche Größe etabliert und zu ihrer Bedeutung weit über die Stellung einer Religionsgemeinschaft hinaus beigetragen. Er hat der jüdischen Gemeinschaft nicht nur als Gemeindevorsitzender sondern auch als Kommunalpolitiker zu großem Ansehen, Respekt und Anerkennung verholfen und damit die Auszeichnung durch das Bundesverdienstkreuz in hohem Maße verdient. Die Verleihung an Felicia Langer mutet im Vergleich dazu als eine Belohnung der Israelfeindschaft an.

Bei Betrachtung der so genannten

Verdienste von Frau Langer vermag ich nicht zu erkennen, worin diese tatsächlich bestehen, um eine Auszeichnung mit dem BVK (*Bundesverdienstkreuz, d. Red.*) zu rechtfertigen. Offensichtlich reicht die Tatsache, jüdische Israelhasserin zu sein, heute allein schon aus, um die höchste Auszeichnung der Bundesrepublik zu erhalten. Dabei hat die Kaderkommunistin, die 1990 aus Israel nach Deutschland eingewandert ist, in ihrer Aktivistinphase die freiheitlich demokratische Grundordnung und damit das in der Bundesrepublik Deutschland bestehende politische System aktiv bekämpft. Dass gerade ein christdemokratischer Ministerpräsident aus Baden-Württemberg eine Kaderkommunistin zum Bundesverdienstkreuz vorschlägt, ist eine Verhöhnung aller aufrechten Demokraten in Deutschland, die – vor allem während des Kalten Krieges – gegen den Kommunismus politisch gekämpft haben.

Auch verspottet er damit den gerade im zwanzigsten Jahr nach dem Mauerfall stattfindenden Diskurs zur Aufarbeitung der DDR-Diktatur, für den die CDU allzu gerne die Federführung beansprucht. Bedauerlicherweise scheint der Staatskanzlei in Stuttgart jedes Fingerspitzengefühl im Umgang mit Geschichte abhanden gekommen zu sein, von dem Affront gegen die jüdische Gemeinschaft und vor allem gegen den Staat Israel ganz zu schweigen. Es handelt sich um einen weiteren Schritt auf dem Weg zu einem seit Jahren vorangetriebenen Paradigmenwechsel im Umgang mit den Juden in Deutschland, dem Staat Israel und der Geschichte des Holocaust – hin zu einer relativierenden Normalisierung. Es wird systematisch provoziert, um historisch gewachsene Tabugrenzen weiter zurückzudrängen. Dem Bundespräsidenten sind in dieser Situation zwar die geringsten Vorwürfe zu machen, aber man muss sich schon fragen, ob die Ordenskanzlei im Bundespräsidialamt



Bei langsam einbrechender Dunkelheit gedachten viele Menschen aus Bamberg und Umgebung der Reichspogromnacht 1938.

Foto: Rudolf Daniel

gedöst oder den abzusehenden Streit billigend in Kauf genommen hat, um damit ein politisches Statement gegen den Staat Israel zu verbinden. Nur eines kann niemand für sich als Rechtfertigung in Anspruch nehmen: Ahnungslosigkeit. Es ist nämlich bekannt, wie akribisch sonst Empfehlungen für die Ordensverleihung nach allen Seiten geprüft und durch die Einholung von Voten abgesichert werden.

Dass die einmal vorgenommene Ehrung durch erzwungenes „Bedauern“ nicht rückgängig gemacht werden kann, wusste man im Bundespräsidialamt im voraus. Wir können nur hoffen, dass der deutsche Staat dazu gelernt hat und seine demokratischen Werte künftig nicht durch die Auszeichnung von Feinden der Demokratie, der Toleranz und der Wahrheit beschmutzen wird. Ob solche Personen Juden oder Nichtjuden sind, ist – versteht sich – völlig irrelevant.

*Fränkischer Tag,
10. November 2009*

„So etwas darf nie wieder vorkommen“

GEDENKSTUNDE

Am Synagogenplatz wurde an die Opfer der Reichspogromnacht erinnert.

Heinrich Olmer sieht beim Kampf gegen Rechts Stadt, Schulen und Wirtschaft in der Pflicht.

Bamberg – Am gestrigen Montag kamen auf dem Bamberger Synagogenplatz viele Menschen zusammen, um der Opfer der Reichspogromnacht am 9. November 1938 zu gedenken. „In dieser Nacht wurde die Bamberger Synagoge, die damals erst vor kurzer Zeit fertig gestellt worden war, niedergebrannt“, eröffnete Oberbürgermeister Andreas Starke (SPD) seine Ansprache.

Die Pogromnacht habe eine Zeit der „Diskriminierung, der Verachtung und der Ausgrenzung“ eingeleitet, so Starke. Der OB stellte die Frage: „Wie lebt jemand, der diesen 9. November überlebt hat?“ und beantwortete sie gleich anhand der Geschichte von Isaak Behar, dessen Familie in der Reichspogromnacht verhaftet wurde. Isaak Behar schlug sich durch, versteckte sich – und überlebte als einer der wenigen. Nun, 71 Jahre später, liest Behar jedes Jahr am 9. November ein Gebet am Gleis 17 des S-Bahnhofes in Berlin Grunewald. Von dort aus wurden viele Juden in die Vernichtungslager gebracht. „Wir versprechen uns hier, dass so etwas nie wieder vorkommen darf“, sagte Starke abschließend.

[Fortsetzung Seite 12]

Gegen Fremdenhass und Antisemitismus

Heinrich Olmer, seit 1989 Vorsitzender der israelitischen Kultusgemeinde, betonte, dass er „bei aller Freude über den Mauerfall“ die Ereignisse des 9. November 1938 nicht einfach beiseite räumen könne. „Vor 20 Jahren war es dem Engagement couragierter Deutscher zu verdanken, dass die Mauer fiel“, so Olmer. Dieses Engagement seitens des Volkes, aber auch das der Kirche und der Gewerkschaften habe 1938 gefehlt. „Der 9. November 1938 öffnete den Weg nach Auschwitz, der 9. November 1989 öffnete – dank des Protestes der Bevölkerung – den Weg in ein freies Europa“, so Olmer weiter. Er lobte das Bamberger Bündnis gegen Rechtsextremismus und dessen Prinzip „Handeln statt reden“.

Es reiche nicht, so Olmer, das Gedenken an den Nationalsozialismus und die während dieser Zeit verübten Gräueltaten durch ein paar wenige Ehrenamtliche wach zu halten. Er sehe die Stadt, die Schulen und auch die Wirtschaft in der Pflicht, entsprechende finanzielle Mittel bereit zu stellen, um den Kampf gegen Rechts zu unterstützen. Abschließend bedankte sich Olmer bei allen, die sich „gegen Fremdenhass und Antisemitismus einsetzen“. Chasan Arieah Rudolph sprach das jüdische Totengebet.

Siehe dazu auch die Seiten 7-8!

*Fränkischer Tag,
16. November 2009*

„Hingeschaut und Weggesehen“

Gedenken: Über dreihundert Menschen gingen am Sonntag den letzten Weg der Bamberger Juden in der NS-Zeit nach. Aufgerufen hatte dazu das „Bamberger Bündnis gegen Rechtsextremismus“.

Von unserer Mitarbeiterin Marion Krüger

Bamberg – Es war der bewegendste Moment auf diesem Gedenkweg,

als Chasan Arieah Rudolph von der Israelitischen Kultusgemeinde das „Kaddish“ sprach, das jüdische Totengebet, erst in Hebräisch, dann in Deutsch. Das Gebet übertönte den Lärm am Bahnhof. Und auch wohl das Brausen in Köpfen und Herzen, das selbst die Nachgeborenen vor Scham hörten: „Hingeschaut und weggesehen“ habe die Bamberger Bevölkerung, als ihre jüdischen Mitbürger von den Nazis gewaltsam in den Tod verschleppt wurden, „die eigentliche Schande des Holocaust neben dem organisierten Verbrechen durch die Nazis selbst“.

Anklagende Worte, die Sprecher des „Bamberger Bündnis gegen Rechtsextremismus“ am gestrigen Sonntag hervorbrachten. Das Bündnis hatte dazu aufgerufen, den letzten Weg der Bamberger Juden nachzugehen. Über dreihundert Menschen waren diesem Aufruf gefolgt, darunter Heinrich Olmer, Vorsitzender der Israelitischen Kultusgemeinde, der evangelische Dekan Otfried Sperl, Ralph Korschinsky von der Katholischen Arbeitnehmerbewegung, Mohamed Hedi Addalah vom Migrationsbeirat der Stadt. In Vertretung von Schirmherrn Oberbürgermeister Andreas Starke richtete Stadtrat Franz-Wilhelm Heller ein kurzes Wort an die Versammelten: Der Anlass für diesen Gedenkweg sei keiner für „große Worte, sondern für Ruhe und Besinnlichkeit“. So vollzog sich dieses öffentliche Erinnern an das dunkelste Kapitel Bamberger Stadtgeschichte in Würde.

Sechs Stationen lagen auf diesem Weg. Er begann in den Theatergassen, auf deren Areal von 1664 bis 1910 die Synagoge stand. „Wir wollen all der Bamberger Juden gedenken, die aus dieser Stadt deportiert und in die Vernichtungslager transportiert wurden“, gab Werner Schnabel als Sprecher des Bündnisses gegen Rechtsextremismus als Aufgabe mit.

Klänge voller Trauer

Klagend, voll Schmerz und Trauer muteten die Weisen an, die Vladimir Kusnezow, ein Jude aus Russland, seiner Geige entlockte. Seine Musik rief an den Stationen die unbegreiflichen Geschehnisse in die Gegenwart. Es ging zur ehemaligen Speisegaststätte Weiße Taube in Zinkenwörth 17, die die jüdische Gemeinde 1935 erworben hatte. Diese wurde als eines der „Judenhäuser“ das erste Ghetto in der Geschichte Bambergs. Ab November 1941 wurde die Weiße Taube zum Sammlungsort für alle Deportationen auch für die Bewohner aus dem Landkreis und anderen oberfränkischen Orten.

Der Weg führte in die Hainstraße, wo Schüler des Clavius-Gymnasiums in einer szenischen Darstellung das jüdische Vereinshaus „Ressource“ wieder aufleben ließen. Und dessen Missbrauch ab 1934 als Parteizentrale der NSDAP. Das Schicksal von Willy Lessing, dem Vorstand der Israelitischen Kultusgemeinde, wurde an der nach ihm benannten Straße nahe gebracht. Er starb am 17. Januar 1939, nachdem er sich von den brutalen Schlägen der Nazis in der Reichspogromnacht nicht mehr erholen konnte.

Willy Aron, der junge jüdische Rechtsreferendar und erbitterter Nazigegner, durfte beim Gedenken nicht fehlen. Er wohnte in der Luitpoldstraße 32. Starb nach Misshandlungen am 15. Mai 1933 in Dachau. Der Gedenkweg endete am Bahnhof, also dort, wo zwischen dem 27. November 1941 und dem 23. September 1942 nachweislich in fünf Transporten mindestens 223 Personen deportiert wurden.

Der Ausstellungsleiter des DB-Museums in Nürnberg, Dr. Rainer Mertens, sprach deutlich von der „zentralen Rolle der Deutschen Reichsbahn beim Holocaust“. Die Reichsbahn sei zwar nicht Urheber der Deportationen gewesen.

[Fortsetzung Seite 13]

Die Rolle der Reichsbahn
 Sie habe diese aber im Auftrag des Reichssicherheitshauptamtes durchgeführt, und zwar „reibunglos und stets zuverlässig“. Die Reichsbahn habe, so Mertens, das „logistische Rückgrat der Shoah“ gebildet: Von den etwa sechs Millionen ermordeten Juden und von bis zu 550 000 Sinti und Roma „wurden mindestens drei Millionen mit der Bahn transportiert“. Nur wenige daran Beteiligte seien nach dem Krieg zur Verantwortung gezogen worden.
 Die Bamberger Juden landeten in den KZs Theresienstadt, Sobibor, Treblinka, Auschwitz. Wurden fabrikmäßig vernichtet. Ihnen galt das „Kaddish“.

Siehe dazu auch Seite 9!

*Fränkischer Tag,
 21. November 2009*

„Errungenschaft für die Region“
 FESTAKT Das neue jüdische Lehrhaus „Bet Midrasch“ wurde mit zahlreichen Ehrengästen eröffnet. Unter ihnen waren Vertreter der Kirchen und der Muslime in Bamberg.
Von unserer Mitarbeiterin Marion Krüger

Bamberg – Charlotte Knobloch brachte das einmalige Konzept des neuen jüdischen Lehrhauses auf den Punkt. „Das Lernen miteinander, voneinander, auch von anderen Religionen und Kulturen, ist eine Chance“, sagte die Präsidentin des Zentralrates der Juden in Deutschland beim Festakt zur Eröffnung des „Bet Midrasch“ im Gemeindezentrum der Israelitischen Kultusgemeinde Bamberg. Der Anspruch, den interreligiösen und interkulturellen Dialog zu pflegen, sei völlig neu für ein jüdisches Lehrhaus. Das offene Gespräch solle Verständigung ermöglichen, erklärte Knobloch. Denn oft sei Unwissenheit der Grund für Vorurteile: „Durch Aufklärung auf einer demokratischen Grundordnung kann Antisemitismus und Fremden-

feindlichkeit der Nährboden entzogen werden“, meinte die Präsidentin. Beide Erscheinungen ließen sich in Deutschland „leider nicht wegdiskutieren“. Charlotte Knobloch wünschte dem Lehrhaus, dass es in Bamberg ein „sichtbares Wahrzeichen des Dialogs wird“.

Schon die Herkunft der Festgäste signalisierte, dass dieses Lehrhaus wesentlich mehr ist als eine Einrichtung „von Juden für Juden“. Und dass der künftige Dialog auf der Basis von Begegnung und gemeinsamem Lernen funktionieren kann. Alterzbischof Karl Braun, Domkapitular Gerhard Förch, Dekan Markus Bolowich und andere vertraten die katholische Kirche. Für die evangelische war Dekan Otfried Sperl gekommen. Imam Ihsan Ucar von der Türkischen Moschee brachte das Entgegenkommen der Muslime zum Ausdruck. Allen galt gleichermaßen das „herzliche Shalom“, das Heinrich Olmer, Vorsitzender der jüdischen Gemeinde, der Festversammlung entbot: „Juden, Christen, Muslime – sie alle haben etwas beizutragen zur Besserung der Welt“, bündelte Olmer die Ausrichtung des Lehrhauses, das sich nicht „in einen intellektuellen Elfenbeinturm zurückziehen wird“.

Auch Josef Schuster, Präsident des Landesverbandes der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern, würdigte das Lehrhaus als „ein Baustein, Vorurteilen zu begegnen“. Damit beginne in Bamberg „etwas Neues“. Oberbürgermeister Andreas Starke nannte das „Bet Midrasch“ eine „wichtige Errungenschaft für die ganze Region“. Die Stadt Bamberg selbst sei „um eine bedeutende Bildungsstätte reicher geworden“, die sich mit ihren Angeboten nicht nur an die eigenen Mitglieder richten wolle: „Die Israelitische Kultusgemeinde leistet damit einen direkten Beitrag für mehr Toleranz und gegenseitigen Respekt in unserer Stadt“, erklärte der OB.



Rabbener Jonah Sievers beim Segensgebet für das Lehrhaus, daneben Dr. Antje Y. Deusel Foto: R. Daniel

„Das Bet Midrasch ist offen“
 Susanne Talabardon, Professorin für Judaistik an der Bamberger Uni und Mitglied im wissenschaftlichen Beirat des Lehrhauses, sprach über „lebenslanges Lernen“, das eine „jüdische Erfindung ist“. Der „jüdische Hang zum Lernen mündet in das Bet Midrasch“. Es stehe allen offen, die „das Alphabet beherrschen und unverdrossen fragen“. Eine erste Lehrveranstaltung bot die Festansprache von Igal Avidan. Der Journalist und Buchautor erzählte mit „typisch jüdischem Witz“ Geschichte und Geschichten aus Tel Aviv, aus der israelischen Metropole, die vor hundert Jahren gegründet wurde.

Den religiösen Akt in der Lehrhaus-eröffnung vollzog der niedersächsische Landesrabbiner Jonah Sievers. Er sprach ein Segensgebet und brachte die Mesusa am rechten Türpfosten des Eingangs zum Lehrsaal an. In dem kleinen Behältnis ist ein Schriftröllchen mit dem „Schma Israel“, dem zentralen jüdischen Glaubensbekenntnis. Eine Mesusa befindet sich traditionell an jedem Eingang zu einem dauernden jüdischen Raum. Antje Yael Deusel, Kulturreferentin und Rabbinerstudentin, sang einen Psalm auf Hebräisch und Chasan Ariech Rudolph sprach ein Gebet zur Hauseinweihung. Diese feierliche Zeremonie entlud sich in einem fröhlichen hebräischen Lied, in das alle der Sprache mächtigen Gäste einstimmten. *Siehe S. 4-6!*

Chronik

Gemeindefeiern zu den Hohen Feiertagen

In diesem Jahr haben die Hohen Feiertage recht früh begonnen (im kommenden Jahr 5771 werden sie noch früher beginnen) – sie laufen von Rosch ha'Schanah bis Simchat Torah vom 18. September (Erew) bis 11. Oktober 200.

Zu den Hauptfesttagen war die Synagoge traditionell gut besucht. Gefreut hat uns in diesem Zusammenhang auch der nicht selbstverständliche rege Besuch unserer Kinder und Jugendlichen. Auch in- und ausländische Gäste kamen gerne, um sich einen Einblick in die Lebendigkeit der Gemeinde zu verschaffen.



Am zweiten Tag Rosch ha' Schanah wurde am Regnitzufer gemeinsam das Schofar geblasen.

Fotos: Iris Yuz-Zarfati

Das **Taschlich** am zweiten Tag Rosch ha'Schanah gegen Spätnachmittag wurde heuer von sicherlich 20 Personen besucht, die sich am Ufer der Regnitz versammelten, um Brotkrumen als Symbol ihrer Sünden ins Wasser zu werfen. Und da noch am ersten Tag Rosch ha'Schanah kein Schofar geblasen werden konnte (es war Schabbat), wurde dies von mehreren Gemeindemitgliedern am Regnitzufer gerne nachgeholt.

Vor dem Eingang von Jom Kippur wurde an **die Ermordung der Kiewer Juden in Babyn Jar** gedacht. Am 27. September 2009 um 11 Uhr fand am Alten Rathaus Bamberg, Untere Brücke, am Denkmal für die Opfer des Nationalsozialismus eine Gedenkstunde anlässlich des Jahrestages der Ermordung der Kiewer Juden in Babyn Jar im September 1941 statt. Nach der Gedenkrede und dem Kaddisch von Chasan Rudolph wurden vor dem Denkmal Blumen niedergelegt.

Der 27. September wurde mit Bedacht gewählt, denn der 30. September 1941 war ebenfalls der Vorabend von Jom Kippur: der 9. Tischri 5702.

Nachfolgend der Text der Gedenkrede von Chasan Arie Rudolph:

Wir sind heute hier am Denkmal der Opfer des Nationalsozialismus zusammengekommen, um der viel zehntausendfachen Ermordung der Juden von Kiew in Babyn Jar sowie vieler anderer Menschen zu gedenken.

Babyn Jar ist für uns Juden ein Synonym für das Abschlach-

ten unserer jüdischen Schwestern und Brüder von Kiew geworden. Nachher war die Stadt um die Hälfte kleiner als vorher. Aber Babyn Jar war nicht auf Kiew beschränkt. Alle Städte in der Ukraine hatten ihr eigenes Babyn Jar: Nikolajew, Charkiv, Dnepopetrowsk, Vinitza, Odessa, Dunezk, Berditschew und viele andere und kleinere Städte und Stetl.

Babyn Jar war 1941 der Schauplatz

der größten einzelnen Mordaktion im Zweiten Weltkrieg, die unter der Verantwortung des Heeres der Wehrmacht durchgeführt wurde. Die Einsatzgruppen ermordeten am 29. und 30. September 1941 mehr als 33.000 Juden.

Die jüdische Bevölkerung Kiews war zum großen Teil vor dem Einmarsch der Wehrmacht geflohen, etwa 50.000 waren zurückgeblieben, vorwiegend ältere Männer, Frauen und Kinder. Wenige Tage nach dem Einmarsch der Wehrmacht in Kiew beschlossen SS- und Wehrmachts-offiziere, einen Großteil der Kiewer Juden zu töten. An der Aktion waren Angehörige der SS, Kommandos der Ordnungspolizei, Angehörige der Geheimen Feldpolizei, ukrainische Polizei sowie die Wehrmacht beteiligt. So wurden 33.771 Juden bei Babyn Jar am 29. und 30. September 1941 innerhalb von 36 Stunden durch Maschinenpistolenfeuer erschossen. Die Wehrmacht leistete hier logistische Hilfe und mehr, indem sie die Stadt abriegelte und nach dem Massaker Teile der Schluchtwände sprengte, um mit dem abgesprengten Schutt die Ermordeten zu verstecken. Bis zum 12. Oktober wurden insgesamt 51.000 Juden getötet, ihre Habseligkeiten geraubt.

Bis zur Einnahme Kiews durch die Rote Armee im November 1943 fanden weitere Massenerschießungen statt, bei denen sowjetische Kriegsgefangene und etliche Zivilisten unterschiedlicher Nationalitäten getötet wurden. Insgesamt betrug die Anzahl der Opfer unterschiedlichen Schätzungen zufolge zwischen 150.000 bis 200.000 Tote. Das Massaker von Babyn Jar war einer der Anklagepunkte in den Nürnberger Prozessen. Das sowjetische Anklage-team legte dort schriftliche Dokumente über Exhumierungen vor. Die in die Massaker verstrickten



Gemeindemitglieder ehren die Ermordeten von Babyn Jar.

SS-Männer wurden schuldig gesprochen, zum Tode verurteilt und hingerichtet bzw. zu lebenslangen Haftstrafen verurteilt. Jedoch keiner der Wehrmachtsoffiziere, die sich an Vorbereitung, Durchführung oder Vertuschung des Massakers beteiligt hatten, musste sich vor Gericht verantworten.

Anlässlich eines zweitägigen Besuchs in der Ukraine, den Jitzchak Rabin am 12. und 13. September 1995 mit seiner Ehefrau Leah absolvierte, besuchten die Rabins auch Babyn Jar. In seiner dort gehaltenen Rede gedachte Rabin der Toten mit folgenden Worten: „Hier in Babyn Jar haben die Männer des Sonderkommandos A4 die Träume kleiner Kinder vernichtet und die Herzen ihrer Eltern, die sie mit ihren eigenen Körpern zu schützen versuchten. Hier übertönte das Dröhnen der Gewehrsalven die Schreie Zehntausender von Kiewer Juden und vieler anderer Opfer. Und hier in diesem Höllenschlund ende-

te die Geschichte einer großartigen jüdischen Welt – der Welt der ukrainischen Juden, aus deren Mitte die ersten Träumer von Zion hervorgingen, die besten jüdischen Dichter und Schriftsteller, die großen Pioniere und Wegbereiter des Zionismus“ (zitiert nach Leah Rabin).

So legen wir in Erinnerung an unsere ermordeten Brüder und Schwestern stellvertretend hier am Denkmal der Opfer des Nationalsozialismus Blumen zum stillen Gedenken nieder. Anschließend kamen die Gemeindemitglieder und Gäste für eine kleine Bewirtung im Seniorenclubzentrum zusammen. Unser Gemeindemitglied Samuil Gorodkov trug ergreifend ein Gedicht von Jewgenij Jewtuschenko vor mit dem Titel „Babij Jar“.

An den Tagen vor **Sukkot** trafen sich engagierte Mitglieder und Freunde unserer Gemeinde unter der Leitung des Vorstandsmitglieds Iris Yuz-Zarfati und begannen mit ersten Vorbereitungen zum Schmücken der Laubhütte. Durch das Mitbringen von schönen blauen Dekostoffen wurde die Charakteristik der Laubhütte

noch verstärkt. Im Laufe des Sukkotfestes waren sich alle Gemeindemitglieder einig, dass diese Sukka bisher die schönste aller Sukkot der letzten Jahre war.

Da ein Gemeindemitglied über Freikarten zum Basketballspiel am selben Abend verfügte, konnten sich die Laubhüttenbauer am Abend nach getaner Arbeit bei einem spannenden Spiel der Brose Baskets Bamberg gegen Maccabi „Elektra“ Tel Aviv erholen.

Am ersten Tag Sukkot hatte dann



Besonderen Anlass zur Freude für die Familie und die ganze Gemeinde war die Feier der Bat Mitzwa von Shanny Yuz (links).

Shanny Yuz ihren großen Tag der **Bat Mitzwa**. In nur ein paar Wochen vorbereitet, trug sie den Maf-tir ihrer Paraschah zum ersten Tag Sukkot vor und gleich darauf noch die Haftarah. Anschließend wurde sie nach alter Tradition mit Gutzeles (Bonbons) beworfen. Der Vorsitzende der Gemeinde, Herr Olmer, stellte klar, dass dieser Tag eine gute Gelegenheit sei, zu demonstrieren, was eine jüdische Familie darstelle. Von Geburt über Bar Mitzwa oder Bat Mitzwa und später Chuppa sei das Band der einzelnen Familie mit der großen jüdischen Familie des Judentums eng verwoben. Er beglückwünschte das jüngste Mitglied im Kreis der religionsmündig gewordenen Erwachsenen.



Diese Sukka war die schönste der letzten Jahre!

„Wo man singt, da lass dich ruhig nieder...“

Aus der Chorarbeit
der IKG Bamberg

Nach der Sommerpause im August nahm der Synagogenchor der IKG Bamberg seine Arbeit im September wieder auf. Mit starken Herzen für neue Aufgaben erarbeiteten die circa 20 Chormitglieder mit ihrem Chorleiter Dimitry Braudo ein Programm für einen Konzertabend unter dem Motto: „Aus einem jüdischen Stetl“, zu dem am 8. November die evangelische Kirchengemeinde in Streitberg (Fränkische Schweiz) in ihre Kirche eingeladen hatte. Die bisherigen Musikstücke, die der Chor schon mehrfach gesungen hatte, waren die Standards „Lecha Dodi“, „Mah Towu“, sowie „Adon Olam“ sowie einige der Klezmerstücke, wie „Tumbalajka“ oder „Lomir Zingen“. Neu waren „Mazl“, eine Neuinterpretation von „Osse Shalom“, „Bej mir bistu shejn“ und „Klezmer Suite“.

Das stimmungsvolle Programm begann mit liturgischen Stücken von

Louis Lewandowski (19. Jahrhundert), leitete dann über zu neueren Kunstliedern aus Israel, zum Beispiel von Gil Aldema, und klang aus mit volkstümlicher Klezmermusik in ihren verschiedenen Facetten, die choristisch sowie gesangs- und instrumentalsolistisch dargeboten wurde. Eine Moderation führte durch das Programm und leitete zu den einzelnen Teilen über.

Unterstützt wurde das Programm mit den bewährten Solosängerinnen Frieda Schlegel, Vera Olmer, Kira Bork und Tatiana Manastyrskaja. Die Begleitung am Klavier erfolgte durch Frau Hartmann und Dimitry Braudo sowie souverän von Vladimir Kusnetzov, Violine.

Der Empfang, den die evangelisch-lutherische Kirche in Streitberg dem Chor gab, war warm und herzlich. Pfarrer Bischof entschuldigte sich dafür, dass nicht so viele Zuhörer gekommen waren, wie die Kirche Platz fasst, da es in der Umgebung von Streitberg an diesem Tag noch acht weitere Veranstaltungen gab, unter anderem auch eine Orgeleinweihung. Dies tat der Atmosphäre jedoch keinen Abbruch, die Zuhörer gingen speziell bei den Klezmerstücken mit

und dankten zum Schluss mit einem langanhaltenden Applaus.

Selbstverständlich ist, dass der Chor bei den G'ttesdiensten den Gemeindegang unterstützt. Viele der Lieder sind inzwischen eingängig für die Synagogenchormitglieder, so dass die Gemeinde und der Chasan entsprechend unterstützt werden können. Ein Höhepunkt des Gesangs in der Synagoge war die Anwesenheit bei der Bat-Mitzwa von Shanny Yuz am 1. Tag Sukkot.

Als Vorausschau ist ein Einstudieren von Chanukkaliedern zur Gemeindefeier zum Chanukka-Fest geplant. Die Freude am Singen spezifisch jüdischer Chorliteratur stärkt den Zusammenhalt der Gemeindeglieder, in deren Reihen auch nicht-jüdische Sängerinnen und Sänger herzlich willkommen sind. Wir freuen uns, wenn in Zukunft weitere Chorschwestern und -brüder den Weg zu uns finden und laden Sie herzlich ein, denn „wo man singt, da lass dich ruhig nieder!“

*Edeltraut Meier /
Chasan ArieH Rudolph*

Из работы хора Еврейской общины Бамберга

После летней паузы в августе синагогальный хор вновь начал свою работу. Новыми силами удалось руководителю хора господину Браудо и 20-ти его участникам создать программу для концерта под названием: „Из еврейского местечка“.

Хор был приглашен в Штрайтберг (Франконская Швейцария) и выступил 8 Ноября в евангелической церкви местной общины.

В основу программы вошли прежние музыкальные номера

как „Леха Доди“, Ма-Тову“, „Адом Олам“, а также традиционные клезмерские вещи: „Тум Балалайка“, „Ломир Зинген“ и др. Новыми в программе были: интерпретация известной израильской вещи „Оссе Шалом“, клезмерские вещи: „Мазл“, „Бай мир бист ду шен“, а также инструментальная клезмер-сюита.

Программа началась литургическими произведениями Луиса Левандовского (19 век), продолжалась современными песнями из Израиля (например известного автора Гил Алдема), затем порадовала слушателей звучанием клезмерских вещей. Многозвучие

клезмера было выражено прекрасными певческими, так и инструментальными возможностями нашего коллектива. Ведение программы госпожей Майер соединило отдельные ее части в одно целостное воспроизведение темы. Замечательные солистки нашего хора Фрида Шлегель, Вера Ольмер, Кира Борк и Татьяна Манастырская достойно выступили в программе.

Госпожа Хартман и господин Браудо взяли на себя музыкальное сопровождение на фортепиано. Скрипичное сопровождение превосходно было выполнено Владимиром Кузнецовым. Хор мог насладиться теплым

сердечным приемом в т.к зрители сердечно
евангелическо- лютеранской церкви в Штрайтберге.

Господин Бишов(священник церкви) извенился за немногочисленное присутствие слушателей. Причиной было то, что в этот день в округе приходило одновременно восемь других не менее интересных мероприятий, среди которых освящение органа.

Несмотря на это, атмосфера концерта была замечательной,

реагировали на клезмерские вещи и поддерживали участников концерта продолжительными аплодисментами.

Само собой разумеющимся стало пение хора на богослужениях в синагоге, многие литургические вещи являются для участников хора вполне доступными и поются с удовольствием.

Особенно следует отметить поддержку хора во время Бат-Мицва для Шани Йуз в первый

день Суккота.

Планируется выступление хора на раздничном мероприятии по поводу праздника Ханукка.

Радость от пения еврейских литургических мелодий укрепляет единство членов общины. Мы также очень рады активной поддержке нееврейских братьев и сестер по хору.

Мы приглашаем всех желающих, приходите к нам в хор, потому как: " Там, где поют, там воцаряется мир!"

„Aufbruch wagen“

Multireligiöser Semesterbeginn

Am 29. Oktober fand auf Einladung der Universität Bamberg in der Aula in der Innenstadt von Bamberg dieses Jahr schon zum dritten Mal eine multireligiöse Feier zum Beginn des neuen Studienjahres an der Universität Bamberg statt.

Nach dem musikalischen Auftakt von Georg-Friedrich Händels „Halleluja“ durch das Blechbläserensemble der Universität Bamberg begrüßte die Kanzlerin der Universität, Dr. Dagmar Steuer-Flieser, die versammelten Gäste. Der evangelische Universitätsseelsorger, Pfarrer Martin Schnurr, leitete die Feier mit einigen Worten ein und übergab dann an Vladimir Kusnetzov (Violine) und Dimitry Braudo (Flügel), die „Naftule's Freylekh“ den Anwesenden zu Gehör brachten. Zwei Studierende leiteten zum Anfang des Studienjahres ein, und nach einem Musikstück von Tuba Hasir auf der Saz gedachte Pfarrer Schnurr der im vergangenen Studienjahr verstorbenen Angehörigen, Professoren, Studierenden sowie Ehemaligen der Universität. Ein weiteres Musikstück von Dimitry



Vladimir Kusnetzov und Dimitri Braudo trugen mit ihrer jüdischen Musik zur würdigen Gestaltung des Multireligiösen Semesterbeginns bei.

Foto: Heinrich Natho

Braudo und Vladimir Kusnetzov leitete über zum ersten Redebeitrag von Chasan Arieah Rudolph für die IKG Bamberg. Das Thema der Feier war „Aufbruch wagen“. Den christlichen Beitrag teilten sich die Studienleiterin des Collegium oecumenicum, Pfarrerin Alina Rölver, und der katholische Universitätsseelsorger Diakon Klaus Komp, den muslimischen Beitrag übernahm, wie schon in den letzten

Jahren, der Islamwissenschaftler und Lektor für Arabistik Dr. Abdel-Halim Ragab, begleitet wurde er von Imam Uguz der Moschee in der Coburger Straße. Nach einem auf Farsi vorgetragenen Gedicht endete die Feier mit der Einladung zum Empfang bei einem großen Buffet, welches vom Integrations- und Migrationsbeirat der Stadt Bamberg ausgerichtet wurde.



Gottesdienstzeiten Chanukka bis Purim 5770 (2009/2010)

Schabbat	12. Dezember / 25. Kislew	Wajeschew, R ^o C Tewet bentschen 1. B. M.37,1 - 40,23 4. B. M. 7,1 - 17 Secharja 2,14 – 4,7 Chanukkafeier	10 Uhr 16 Uhr
Freitag	18. Dezember / 01. Tewet	Rosch Chodesch Tewet	
Freitag / Schabbat	18. / 19. Dez. / 01. / 02. Tewet	Chanukkah VII/VIII, 8. Kerze entzünden Mikez, 1. B. M. 41,1 - 44,17 4. B. M. 7,54 – 8,4 Melachim I 7,40 - 50	Freitag 19 Uhr Schabbat 10 Uhr
Winterpause vom 24. Dezember 2009 bis zum 6. Januar 2010			
Freitag / Schabbat	08. / 09. Januar 22. / 23. Januar	Schmot 2. B. M. 1,1 – 6,1 Jesaja 27,6 – 28,13 Jesaja 29,22 – 23	Freitag 19 Uhr Schabbat 10 Uhr Schiur 14 Uhr
Freitag / Schabbat	15. / 16. Januar 29. Tewet / 1. Schwat	Wa'era, (R ^o C Schwat) 2. B. M. 6,2 - 9,35 Jecheskel 28,1 - 29,21 Jesaja 66,1 - 24	Freitag 19 Uhr Schabbat 10 Uhr
Freitag / Schabbat	22. / 23. Januar 07. / 08. Schwat	Bo 2. B. M. 10,1 - 13,16 Jeremias 46,13 - 28	Freitag 19 Uhr Schabbat 10 Uhr
Freitag / Schabbat	29. / 30. Januar 14. / 15. Schwat	B'schalach & Tu Bi'Schwat 2. B.M. 13,17 - 17,16 Schoftim 4,4 - 5,31	Freitag 19 Uhr Schabbat 10 Uhr
Freitag / Schabbat	05. / 06. Februar 21. / 22. Schwat	Jitro (egal. Minjan) 2. B.M. 18,1 - 20,23 Jesaja 6,1 - 7,6 und 9,5 - 6	Freitag 19 Uhr Schabbat 10 Uhr Schiur 14 Uhr
Freitag / Schabbat	12. / 13. Februar 28. / 29. Schwat	Mischpatim, Parschat Schekalim (R ^o C Adar bentschen) 2. B. M. 21,1 - 24,18 2. B. M. 30,11 - 16 Melachim II 12,1 - 17	Freitag 19 Uhr Schabbat 10 Uhr
Mittwoch	15. Februar / 01. Adar	Rosch Chodesch Adar	
Freitag / Schabbat	19. / 20. Februar 05. / 06. Adar	Terumah 2. B. M. 25,1 - 27,19 Melachim I 5,26 – 6,13	Freitag 19 Uhr Schabbat 10 Uhr
Donnerstag	25. Februar / 13. Adar	Ta'anit Esther (Fasttag)	
Freitag / Schabbat	26. / 27. Februar 12. / 13. Adar	Tezawe, P. Sachor 2. B. M. 27,20 - 30,10 5. B. M. 25,17 - 19 Samuel I 15,2 - 34	Freitag 19 Uhr Schabbat 10 Uhr Schiur 14 Uhr
Moza'ej Schabbat	27. Februar / 13. Adar	Purim, Megillat Esther lesen, Purimfeier (Hamantaschen usw.)	17 Uhr
Freitag / Schabbat	05. / 06. März / 19. / 20. Adar	Ki Tissa, Paraschat Para (egal. Minjan) 2. B. M. 30,11 - 34,35 4. B. M 19,1 - 22 Jecheskel 36,16 - 38	Freitag 19 Uhr Schabbat 10 Uhr Schiur 14 Uhr
Freitag / Schabbat	12. / 13. März 26. / 27. Adar	Wajak 'hel-Pekudej, Parschat HaChodesch (R ^o C Nissan bentschen) 2. B. M. 35,1 – 38,20 2. B. M. 12,1 - 20 Jecheskel 45,16 – 46,18	Freitag 19 Uhr Schabbat 10 Uhr
Dienstag	16. März / 01. Nissan	Rosch Chodesch Nissan	

Freitag / Schabbat	19. / 20. März 04. / 05. Nissan	Wa'jakra 3. B. M. 1,1 - 5,26 Jesaja 43,21 - 44,23	Freitag 19 Uhr Schabbat 10 Uhr
Freitag / Schabbat	26. / 27. März 11. / 12. Nissan	Zaw, Schabbat HaGadol 3. B.M. 6,1 - 8,36 Malachi 3,4 - 24	Freitag 19 Uhr Schabbat 10 Uhr Schiur 14 Uhr
Montag	29. März / 14. Nissan	Erew Pessach	Sederabend 18.30 Uhr

Veranstaltungen



**Jüdisches
Lehrhaus
Bet Midrasch
Bamberg
im Gemeinde-
zentrum
„Or Chajim“,
Willy-Lessing-
Straße 7a,
96047 Bamberg**

Donnerstag, 17. Dezember 2009, 16.00 Uhr, **Bet Midrasch Russit, Vortrag** von Frau Elena Goldbaum, evtl. auch Film, anschließend 18.30 Uhr **Filmabend**: Woody Allen: Hannah und ihre Schwestern (1986). Eine jüdische Großfamilie lernt sich besser kennen. Deutsch, Laufzeit 120 Minuten, DVD

Samstag, 9. Januar 2010, 14.00 Uhr, **Schiur** im Willy-Lessing-Saal

Dienstag, 19. Januar 2010, 19.00 Uhr, **Vortrag**: Schabbatliturgie mit ausgewählten gesanglichen Musikbeispielen. Referentin: Dr. med. Yael Deusel, Vorbeterin und Ba'alat Korej im egalitären Minjan, Rabbineranwärterin

Donnerstag, 28. Januar 2010, 16.00 Uhr, **Bet Midrasch Russit, Vortrag** von Chasan Arie Rudolph zu: Jüdische Beisetzung, mit russischer Übersetzung, anschließend 18.30 Uhr **Filmabend**: The Chosen / Die Erwählten (1981). Zwei junge New-Yorker Juden, der eine ein Chassid, der andere nationalreligiös, treffen 1947 aufeinander und lernen, den anderen zu akzeptieren. Deutsch, Laufzeit 100 Minuten, DVD

Samstag, 6. Februar 2010, 14.00 Uhr, **Schiur** im Willy-Lessing-Saal

Dienstag, 9. Februar 2010, 19.00 Uhr, **Co-Vortrag**: Jüdisches Osteuropa als Erinnerungslandschaft. Referenten: Prof.(em.) Dr. Ortwin Beisbart, Chasan Arie Rudolph

Donnerstag, 25. Februar 2010, 16.00 Uhr, **Bet Midrasch Russit, Vortrag** von Chasan Arie Rudolph zu: Koschere Küche, mit Overheadfolien oder Powerpoint, 18.30 Uhr, geplant: **Filmabend** von Prof. Dr. Ortwin Beisbart zum Vortrag im Bet Midrasch vom 9. Februar zu: Jüdisches Osteuropa als Erinnerungslandschaft. Deutsch

Samstag, 6. März 2010, 14.00 Uhr, **Schiur** im Willy-Lessing-Saal

Donnerstag, 25. März 2010, 16.00 Uhr, **Bet Midrasch Russit, Vortrag** von Heinrich Olmer zu: Die Zukunft der jüdischen Gemeinden in Deutschland, mit russischer Übersetzung, anschließend 18.30 Uhr, **Filmabend**: Auf Wiedersehen, Kinder. Deutsch, Laufzeit 101 Minuten, DVD

Zu noch festzulegenden Zeiten wird überdies in den Räumen des Lehrhauses ein Tagescafé für unsere Mitglieder eingerichtet, in dem sie neben einer Tasse Kaffee oder Tee Zeitungen lesen können. Die Zeiten standen bei Redaktionsschluss noch nicht fest. Bitte beachten Sie hierzu auch unseren Aushang im EG des Gemeindezentrums.

Führungen

Synagogenführungen nimmt Frau Goldbaum wahr. Sie bietet zu folgenden Zeiten Führungen für Schulklassen / Erwachsene an:

Montag 14.30 – 16.00 Uhr

Dienstag 9.30 – 11.00 Uhr

Freitag 10.30 – 12.00 Uhr

Knaben / Männer sowie verheiratete Frauen bitten wir um die Mitnahme einer Kopfbedeckung.

Von Dezember 2009 bis März 2010 haben unsere Jubilare Geburtstag (70/75/ab 80 Jahre)

Aus Datenschutzgründen sind die Namen in der Internet-Ausgabe nicht enthalten.

Ad mea w'eßrim schanah – Bis 120!

Bericht aus dem Seniorenclub

Am 18. Oktober 2009 veranstaltete der Seniorenclub mit fünfzig Gästen der IKG Bamberg eine Studienfahrt zum Besuch der Israelitischen Kultusgemeinde Bayreuth und eine Führung durch Bayreuth. Nach einer knappen Stunde Fahrt mit einem Bus des Busunternehmens Heinrich Wetz aus Bamberg empfing uns um 11 Uhr der Vorsitzende der IKG Bayreuth, Felix Gothart, herzlich in der Synagoge des Gemeindezentrums. Anschließend erhielten wir eine sachkundige Stadtführung durch den Historiker Norbert Aas, der selbst aus Bamberg stammt. Mit ihm und der von der IKG Bayreuth gestellten Russisch-Übersetzerin wurden uns zuerst die baulichen Gegebenheiten des Gemeindehauses, welches sich direkt an das alte Theater anschmiegt, nahe gebracht. Dass die Nazis das Gebäude „nur“ verwüsteten, lag darin, dass das angrenzende alte Theater innen komplett aus Holz angefertigt ist und bei einem Brand der Synagoge ebenfalls abgebrannt wäre. Daher wurde das Gemeindehaus von den Nazis innen zwar verwüstet, aber nicht in Brand gesetzt, wie uns Herr Aas erläuterte.

Durch die Fußgängerzone ging es weiter zum Haus Wahnfried, dem ehemaligen Wohnhaus von Richard Wagner (1813–1883) und seiner Frau Cosima. Im Haus Wahnfried vollendete er die Oper Götterdämmerung und arbeitete an der Oper Parsifal. Seit 1976 befindet sich darin das Richard-Wagner-Museum mit einer ständigen Ausstellung über Richard Wagner und die Bayreuther Festspiele.

Anschließend ging die Gruppe durch die Fußgängerzone weiter zum alten Markgrafenschloss, zur ehemaligen Lateinschule, welche zwischenzeitlich sogar ein Feuerwehrhaus war, wie Herr Aas erklärte, vorbei an der Stadtkirche zurück zum Sternplatz. Abschließend besuchten wir noch das neben dem Redoutenhaus, dem alten Theater Bayreuths, gelegene Neue Theater Bayreuth. Die kunstvolle Ausleuchtung des Inneren des Theaters und eine entsprechende Lichtinstallation mit einem Lichtbildervortrag taten ihr Übriges, um dem Besucher zu zeigen, dass Bayreuth in der Barockzeit an Kultur mit großen Städten wie Berlin oder Paris mindestens ebenbürtig war.

Da das Wetter am Sonntag nasskalt war, waren wir dankbar für den warmen und herzlichen Empfang, den uns die IKG Bayreuth bescherte.

Eine Einladung zu einem Mittagessen aus der Gemeindegüche tat ein Übriges. Dass uns der Vorsitzende der Gemeinde Bayreuth den ganzen Sonntagvor- und -nachmittag widmete, nahmen die Gäste mit großer Dankbarkeit auf. Anschließend übergaben Frau Gorkurova und Herr Lewin, beide Vorstandsmitglieder der IKG Bamberg, ein Geschenk der Gemeinde Bamberg, verbunden mit dem Wunsch an die IKG Bayreuth, die Zusammenarbeit beider oberfränkischer Gemeinden zu vertiefen, und einer Gegeneinladung, was vom Gemeindevorsitzenden mit Dank erwidert wurde. Nach dem Essen führte uns der Gemeindevorsitzende zurück in die Synagoge und erläuterte die Pläne der IKG Bayreuth, angesichts der gestiegenen Mitgliederzahlen das Gemeindezentrum zu erweitern und vor allem die Synagoge in ihrer Ursprungsgröße wiederherzustellen. Dazu sollen im angrenzenden Anwesen auf der anderen Straßenseite Kulturräume, Kidduschaal, Lehrräume und die Verwaltung untergebracht werden, die Barocksynagoge aber wieder in ihrem alten Glanz erstrahlen. Herr Gothart beantwortete bereitwillig alle Fragen zum neuen Gemeindezentrum, aber auch zu aktuellen Problemen, die allen

Gemeindemitgliedern, nicht nur in Bayreuth, auf den Fingern brennen. Nach dem folgenden Kaffee und Kuchen im Gemeindesaal verabschiedeten wir uns gegen 16 Uhr von der Gemeinde Bayreuth und fuhren, weil das Wetter aufklarte, zur Eremitage zu ausgedehnten Spaziergängen durch den Schlosspark. Leider konnte man die Eremitage selbst nicht besuchen, weil sie schon auf den Winterbetrieb umgestellt und geschlossen war. Auch das anschließend, schon zu beginnender Dämmerung, besuchte

Festspielhaus war geschlossen, man konnte nur von außen die weit und großzügig angelegten Flächen ansehen. Nachdem schon wieder Regen einsetzte und Wind aufkam, entschloss man sich, nun doch nach Bamberg zurückzukehren. Damit ging ein ereignisreicher und schöner Oktobernachmittag zu Ende.



Das Gemeindehaus der IKG Bayreuth, die den Bamberger Seniorenclub gastfreundlich aufnahm.

Foto: ArieH Rudolph

Доклад о работе Клуба Сеньоров

18 октября 2009 Клуб Сеньоров организовал поездку для членов еврейской общины Бамберга с посещением еврейской Общины города Байрота и экскурсии по городу. В поездке приняли участие 50 членов общины.

После часовой езды автобусом от фирмы "Хайнрих Ветц", уже в 11 часов нас сердечно встретил в синагоге Первый Председатель еврейской общины Байрота Феликс Готарт.

Затем нам предоставили подробную экскурсию, проведенную историком господином Норбертом Аас, который родился в Бамберге. Русскоговорящая переводчица была также предоставлена общиной.

Из рассказа господина Аас мы узнали, что синагога Байрота не была сожжена нацистами только потому, что здание вплотную примыкало к зданию старого театра, который был полностью построен из дерева и опасность уничтожения этого исторического памятника была велика. Поэтому нацисты разграбили синагогу, но не сожгли ее.

Через пешеходную зону мы

прошли к бывшему Дому Ванфрида, где жил Ричард Вагнер (1813-1883) со своей женой Косимой. В этом доме он закончил оперу „Гибель богов“ и работал над оперой „Парсифаль“. С 1976 года здесь находится Музей Вагнера и постоянная выставка о нем, а также традиционных „Фестшпиле“ (праздничные театральные представления). Затем группа прошла через пешеходную зону мимо замка Маркграфов, затем к бывшей Латинской Школе, которая одно время была отдана для пожарной охраны.

Затем мы посетили Редутенхауз, где расположен старый театр Байрота в стиле барокко и новый театр, с прекрасной световой иллюминацией изнутри и с наружи, которую можно сравнить по красоте с подобной в таких городах как Берлин и Париж.

Так как погода в воскресенье была холодной и сырой, мы были очень благодарны теплоте приему с обедом из кошерной кухни общины. Гости выразили большую благодарность председателю общины за его сердечный прием и организацию мероприятия.

В заключении госпожа Горкурова и господин Левин передали подарок от общины Бамберга с пожеланиями дальнейшей

совместной плодотворной работы.

После этого председатель общины рассказал о планах расширения общинного центра, а также восстановления синагоги до прежних размеров. При этом будет предоставлена возможность для помещений культурного характера, а также помещения для проведения Киддуш, учебных помещений и управления. Довоенная синагога в стиле барокко вновь приобретет свой прежний блеск.

Господин Готарт ответил также на вопросы гостей, касающихся текущих проблем общины, а также актуальных тем в еврействе.

После кофе с пирогом в зале общины, в 16 часов, мы попрощались с общиной и отправились через замковый парк, но к сожалению Эрмитаж нам посетить не удалось, т. к. музей закрыт на зимнее время. Здание традиционных „Фестшпиле“ также было закрыто. С наступлением сумерек начался дождь и поднялся холодный ветер, мы решили отправиться в обратный путь.

Так закончилось полное впечатлений воскресенье в Байроте.

Перевод Татьяны Манастырской



**Wir gedenken unserer verstorbenen Gemeindemitglieder
Kislew bis Nissan 5770**

Aus Datenschutzgründen sind die Namen und Daten in der Internet-Ausgabe nicht enthalten.

Unterrichtsangebote

Deutschunterricht für Erwachsene

Dienstag 15.00-16.30 Uhr Unterrichtsraum D 3 (Frau Manastyrskaia)
Donnerstag 10.00-11.30 Uhr Unterrichtsraum D 3 (Frau Manastyrskaia)
Kontaktaufnahme: Frau Tatiana Manastyrskaia, Tel. 7000707

Religionsunterricht für Kinder und Jugendliche

Unterrichtsraum D3
Schulzeiten (Stand: Oktober 2009):

Elena Goldbaum:

Dienstag 11.30 – 12.15 Uhr, im Franz-Ludwig-Gymnasium, Raum 313
Dienstag 13.15 – 14.15 Uhr
Dienstag 15.00 – 16.30 Uhr
Freitag 12.30 – 14.00 Uhr
sowie nach Vereinbarung

Bar- und Bat-Mitzwa-Unterricht

Alle Eltern von Jungen, die 12 Jahre, **und von Mädchen**, die 11 Jahre alt sind, haben die Möglichkeit, die Feier der Bar- oder Bat-Mitzwa vorzubereiten.

Die Jungen und Mädchen können ab sofort am Unterricht zur Vorbereitung teilnehmen, damit ihr Fest bei Jungen am Schabbat nach dem 13. oder bei Mädchen am Schabbat nach dem 12. Geburtstag entsprechend dem jüdischen Kalender stattfinden kann. Auch wer schon älter ist, kann die Bar-/Bat-Mitzwa nachholen.

Der Unterricht wird von Chasan ArieH Rudolph gehalten: Mittwoch 17.00 – 18.00 Uhr.

Service-Code
Logistikservice

Adressfeld

Service

Öffnungszeiten des Gemeindezentrums (Parteiverkehr):

Montag nach Vereinbarung
Dienstag 9.00 - 12.00
Mittwoch 9.00 - 12.00
Donnerstag 14.00 - 18.00
Freitag nach Vereinbarung

Sozialabteilung:

Tel. 29787-0 oder -12, Fax: 29787-25
email: Tatjana.Brutjan@gmx.de

Sprechzeiten *Frau Brutjan*:

Montag nach Vereinbarung 14.00 - 17.00
Dienstag 10.00 - 12.00 14.00 - 17.00
Mittwoch 9.00 - 12.00 n. Vereinbarung
Donnerstag 10.00 - 12.00 14.00 - 18.00
Freitag nach Vereinbarung

Wegen Außendienstterminen wird dringend gebeten, Termine vorher zu vereinbaren.

Verwaltung:

Tel. 29787-15, Fax: 29787-26
email: Bernadette.Arnold@gmx.de

Sprechzeiten *Frau Arnold*:

Dienstag 14.00 - 17.00
Mittwoch 9.00 - 12.00

Der Gemeindevorsitzende, Herr Olmer,
hat in der Regel dienstags und mittwochs
Sprechstunden.

*Bitte vereinbaren Sie Termine
mit Frau Arnold.*

email: ikg-bamberg@gmx.de

**Bitte beachten Sie auch die Aushänge im
Forum des Gemeindezentrums sowie im
Bürotrakt im Erdgeschoss.**

Kultusreferat und Chewra Kaddischa:

Tel. 29787-0 oder -13

email: ArieH.Rudolph@gmx.de

Sprechzeiten *Chasan Rudolph*:

Dienstag 9.00 - 12.00 14.00 - 16.00
Mittwoch 9.00 - 12.00 14.00 - 16.00
Donnerstag 9.00 - 12.00 14.00 - 17.30
Freitag 9.00 - 12.00

und nach Vereinbarung

*Wegen Unterrichts- und Außenterminen
wird dringend gebeten, Termine vorher
zu vereinbaren.*

Büro- und Sprechzeiten des Seniorenclubs:

Bitte vereinbaren Sie Termine mit *Frau
Gorkurova*, Tel. 58126, oder mit *Herrn
Grabowsky*, Tel. 2995809. Regelmäßige
Treffs jeweils Mittwochs von 15 bis 18 Uhr

Bibliothek : *Frau Gorkurova* ist
Montags von 16.00 bis 17.30 Uhr
für Sie da. Tel. 29787-0

Frauenverein, Bikkur Cholim und Chewra Kaddischa:

Frau Kutcher, Tel. 602145, *Frau Bork*, Tel.
1892347, *Frau Polisskaya*, Tel. 55166

Familientreff:

Familie Kohen (Tel. 09135-799974) und
Familie Huala (Tel. 0951-296642).

Einmal im Monat trifft sich der Familien-
kreis auf Anfrage. Nähere Informationen
können Sie dem aktuellen Aushang im
Forum EG entnehmen.

Synagogenchor:

Herr Braudo, Tel. 1339700.

Regelmäßige Proben (Erwachsene)

sind Montags von 16 bis 18 Uhr

Soloproben nach Vereinbarung.

Der Chor trifft sich zu den angegebenen
Zeiten gemäß Raumbelungsplan.

Krankenbesuchsdienst:

Herr *Chasan Rudolph* macht auf Anfrage
jeden Schabbatnachmittag Kranken-
besuchsdienst. Bitte wenden Sie oder Ihre
Angehörigen sich an ihn zu den üblichen
Büroöffnungszeiten.

Mikwenbenutzung

Interessenten für die Benutzung des
rituellen Tauchbades mögen sich bitte an
folgende Betreuer wenden:

Herren: *Chasan ArieH Rudolph*,
Tel. 29787-13

Damen: *Frau Dr. med. Yael Deusel*,
Tel. 59064.

Öffnungszeiten des Friedhofs,
Siechenstraße 102, Bamberg
Hausmeister Herr Trager; Tel. 61185

Montag	13.00 - 17.00 Uhr
Dienstag	8.00 - 12.00 Uhr
Mittwoch	8.00 - 12.00 Uhr
Donnerstag	13.00 - 15.00 Uhr
Freitag	8.00 - 12.00 Uhr
Schabbat	geschlossen!
Sonntag	8.00 - 12.00 Uhr

Am 1. Sonntag im Monat ist der Friedhof
geschlossen.
Letzter Einlass jeweils 10 Minuten vor
Schluss.